

# Die Lebenssituation von Flüchtlingen und Solidaritätsaktivitäten in Spandau

Eine Veranstaltung am 4. Mai 2006, 19.00 Uhr  
Galerie im Kulturhaus, Mauerstr. 6, (U- Bhf. Rathaus Spandau)

Flüchtlinge und MigrantInnen aus aller Welt leben in Spandau, andere wohnen über ganz Berlin verteilt, werden aber im Spandauer Bezirksamt verwaltet. Viele von ihnen haben einen unsicheren Aufenthaltsstatus, obwohl sie und ihre Familien schon 10 oder 15 Jahre hier leben.

Sie haben sich eingelebt, obwohl ihr Alltag von Gesetzen geprägt ist, die nur für sie erfunden wurden und gelten: Die meisten Menschen, die hier Asyl beantragt haben oder vor Krieg und Armut hierher geflohen sind, dürfen sich z. B. aufgrund der Residenzpflicht nur in einem ihnen zugewiesenen Gebiet bewegen, Berlin in der Regel also nicht verlassen. Viele müssen in sogenannten „Sammelunterkünften“ wohnen, in denen sie jahrelang auf engstem Raum zusammengepfercht sind. Krank werden dürfen sie nicht, weil ihnen höchstens eine Notfallversorgung zugestanden wird. Sie dürfen faktisch nicht arbeiten, bekommen nicht mal 80% dessen, was allen anderen als Existenzsicherung zugestanden wird.

Spandau ist der letzte Bezirk in Berlin, in dem ihnen dieses Geld außerdem noch in Form von diskriminierenden Chipkarten („Infracards“) ausgezahlt wird, mit denen sie nur in bestimmten, eher teuren Geschäften einkaufen dürfen. Immer neue Duldungen für wenige Monate, obwohl eine Ausreise faktisch nicht möglich ist, Abschiebungen von Jugendlichen, die hier geboren und aufgewachsen sind.

Über all das steht zwar ab und zu was in der Zeitung – wer sind aber die Menschen, die diese Schicksale erleben? Was denken und fühlen sie, wie kämpfen sie um ihre Existenz? Die gesetzlich verordnete Ausgrenzung schafft

Distanz, rassistische Übergriffe im Alltag machen Angst. Auf der angekündigten Veranstaltung werden deshalb einige von ihren Erfahrungen berichten.

Im zweiten Teil der Veranstaltung stellen sich Gruppen und Menschen vor, die sich zusammen mit MigrantInnen und Flüchtlingen dafür einsetzen, dass sie hier ein menschwürdiges, gesichertes und gleichberechtigtes Leben führen können: Die kurdischen Frauen von Hinbun, die Bleiberechtskampagne „Hier geblieben!“, die Initiative gegen das Chipkartensystem, das Mentorenprojekt Xenion und andere zeigen, welche Solidaritätsmöglichkeiten es für uns alle gibt.

Zur Diskussion eingeladen sind neben allen Interessierten auch die Spandauer Bezirksverordneten aller Fraktionen und die hiesigen Abgeordnetenhaus- und BundestagsvertreterInnen.

Begleitet wird die Veranstaltung von einer Plakatausstellung mit 15 Grafiken zu Schlüsselszenen eines unerlaubten Lebens in Deutschland.



## Eine Veranstaltung von:

Spandauer Bündnis gegen Rechts, Initiative gegen das Chipkartensystem, Hinbun, Migrations- und Integrationsbeirat beim Bezirksamt Spandau, AG Asyl - Ev. Kirchenkreis Spandau